

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 19 (1910)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solchen Tatsachen gegenüber ist wohl der dringende Rat angebracht, bei ungenügendem Kapital lieber von einer Pacht abzustehen. Aber es gibt Fälle, welche die Gründung einer eigenen Existenz auf diesem Wege auf Notwendigkeit machen; andererseits hiesse es das Streben nach Selbstständigkeit unterbinden, wenn man die in ihrer Hoffnung betrogenen Schwerbetroffenen in jedem Falle für ihr Schicksal verantwortlich machen wollte. Es geht so manches tüchtige Element dabei zugrunde, nur weil die Vorsehung ein Fehler eintreten liess.

Überprüft man, auf Abhilfe sinnd, die Rechte, welche die Gesetzgebung zum Schutze des Pächters aufstellt, so fällt einem auf, dass eine bestimmte Pächterkategorie einen Sonder-schutz geniesst, nämlich die Pächter landwirtschaftlicher Grundstücke.

Schon die Römer empfanden es als ungerecht, dass den Pächtern stets die gleiche Zinslast treffen soll, ob die Ernte gut oder schlecht ausfallen. Daher bestimmte ein römischer Rechtssatz, dass im Falle einer Missernte (infolge Dürre, Überschwemmung etc.) der Pächter vom Verpächter Herabsetzung des Pachtzinses verlangen dürfe. — Die Billigkeit des Prinzips, dass man dem vom Unglück unverschuldet Betroffenen einen Teil seiner Verpflichtungen abnimmt, war nun so überzeugend, dass die modernen Gesetzgebungen diesem Beispiel folgten.

Auch das Schweizer Obligationenrecht bestimmt in Art. 308:

„Der Pächter eines landwirtschaftlichen Grundstückes kann einen verhältnismässigen Nachlass vom Pachtzins fordern, wenn der gewöhnliche Ertrag infolge ausserordentlicher Unglücksfälle (d. h. grosse Dürre, Frost, Hagel etc.) einen beträchtlichen Abbruch erlitten hat.“

Ein Nachlass findet nicht statt, wenn anzunehmen ist, dass das mögliche Eintreten des Unglücksfalles bei der Bestimmung des Pachtzinses schon berücksichtigt ist, oder der Schaden dem Pächter infolge von Versicherung vergütet wird.“

Unser am 1. Januar 1912 in Kraft tretendes Schweizerisches Zivilgesetzbuch übernimmt den gleichen Grundsatz. Der betreffende Artikel 1337 lautet:

„Der Pächter eines landwirtschaftlichen Grundstückes kann einen verhältnismässigen Nachlass vom Pachtzins fordern, wenn der gewöhnliche Ertrag infolge ausserordentlicher Unglücksfälle oder Naturereignisse einen beträchtlichen Abbruch erlitten hat.“

Ein zum voraus erklärt Verzicht auf dieses Recht ist nur dann verbindlich, wenn das mögliche Eintreten eines solchen Falles bei der Bestimmung des Pachtzinses schon berücksichtigt ist, oder wenn der Schaden dem Pächter infolge Versicherung vergütet wird.“

Das zukünftige Gesetz will also noch einen weitgehenderen Schutz gewähren als das bestehende. Während es nämlich nach heutigem Recht ohne weiteres möglich ist, diesen gesetzlichen Anspruch des Pächters vertraglich auszuschliessen, wird sich der Verpächter zukünftig auf solchen Verzicht des Pächters nicht mehr berufen können, es sei denn, dass der Pachtzins schon so niedrig bemessen ist, dass jenen unvorhergesehenen Verlusten damit bereits Rechnung getragen ist.

Soweit schützt das Gesetz den Pächter eines landwirtschaftlichen Grundstückes, aber auch nur ihn allein. Andere Pächter geniessen solchen Schutz nicht. Jeder Unbefangene wird nun aber zugeben müssen, dass in bezug auf unvorhergesehene grosse Wetterschäden der Hotelpächter und insbesondere der Saison-hotelpächter genau in derselben Lage ist wie der Pächter landwirtschaftlicher Grundstücke. Beide setzen alles auf die eine Karte: Witterung. Ist letztere im hohen Grade ungünstig, so wird der Hotelier durch den Ausfall der Einnahmen gerade so schwer betroffen wie der Landwirt, denn Ursache und Wirkung des schädigenden Ereignisses ist bei beiden die gleiche.

Diese Tatsache führt notwendig zur Frage: Warum macht unsere Gesetzgebung dem Hotelpächter nicht die gleichen Zugeständnisse wie dem Ackerbauer? — Ein Staatswesen, in dem der Fremdenverkehr und das Hotelwesen volkswirtschaftlich eine so eminent wichtige Rolle spielen, wie in unserem, wird sich früher oder später mit der Beantwortung dieser Frage ernstlich befassen müssen. Dass dies noch nicht geschehen ist, mag wohl in der Hauptsache auf die unerwartet schnelle, einen Zeitraum von kaum 50 Jahren umfassende Entwicklungsgeschichte unseres modernen Hotelwesens zurückzuführen sein, eine Entwicklungsgeschichte, welche zeigt, dass früher die Voraussetzungen für den gleichen gesetzlichen Schutz nicht vorlagen. Die wenigen, schon damals durch ihren Ruf privilegierten Kurorte, wie z. B. Baden im Aargau, waren Sammelpunkte eines internationalen Publikums. Qualität der Gäste und Stabilität der Besucher boten der Unwetterung ein wirksames Gegengewicht. Davon abgesehen kamen dann in der Hauptsache nur noch die städtischen und ländlichen Gasthäuser in Betracht, die dem Transitverkehr und speziell dem Verkehr von Ort zu Ort dienten. Auf ihre Rendite war die Witterung kaum von

Einfluss. Heute aber, wo das Heer der Saisonpächter ganz den Launen der Witterung preisgegeben ist, ist die Frage wichtig genug, um an zuständiger Stelle erörtert zu werden, nämlich die Frage, ob dem Hotelpächter nicht analog dem landwirtschaftlichen Pächter ein Recht auf verhältnismässige Reduktion des Pachtzinses zusteht, wenn der Normalertrag infolge einer außerordentlichen Ungunst der Witterung einen bedeutenden Aufschwung aufweist.

>><

Zur obligatorischen Feuerversicherung.

Seit vielen Jahren machen sich beinahe in allen Kantonen der Schweiz politische Strömungen geltend, die das Versicherungswesen auf staatlichen Boden mit Monopolcharakter überzuleiten. Speziell sind es die Versicherungen gegen Feuerschaden, welche schon in den meisten Kantonen staatlich monopolisiert worden sind; heute sind es nur noch wenige Kantone, welche keine staatliche Versicherung gegen Feuerschaden aufweisen. In neuester Zeit macht sich eine starke Strömung geltend, das ganze Mobiliarversicherungswesen, sei es von Kanton- oder von Bundeswegen, zu verstaatlichen. Auf der andern Seite treten aber auch die hauptsächlichsten, in der Schweiz konzessionierten Versicherungsgesellschaften (11 an der Zahl) auf, welche sich durch diese Monopolbewegung in ihrer Existenz eingemessen bedroht fühlen, und offerieren den Kantonenregierungen, welche auf dem Gesetzeswege die obligatorische Feuerversicherung einführen möchten, weitgehende Zugeständnisse zur Durchführung der lückenlosen Versicherung.

Der Schweizer Handels- und Industrieverein wurde eingeladen, zu dieser Frage Stellung zu nehmen und gelangte mit Kreisschreiben vom 27. Juni 1910 an die Sektionsverbände mit dem Ersuchen, die nicht unwichtige volkswirtschaftliche Frage studieren und sich darüber äussern zu wollen.

Der Vorstand des Schweizer Handels- und Industrievereins stellt hierfür folgende Fragen auf:

1. Ist die Einführung der obligatorischen Mobiliarversicherung zu wünschen oder ist die gegenwärtig noch in den meisten Kantonen bestehende Freiheit vorzuziehen?
2. Auf welche Weise soll die Zwangsversicherung für Mobilien, falls ihre Wünschbarkeit grundsätzlich bejaht würde, eingerichtet werden?

Dabei kämen wohl hauptsächlich folgende Modalitäten in Betracht:

1. Ueberlassung der obligatorischen Mobiliarversicherung an die konzessionierten Versicherungsgesellschaften auf vertragliche Abmachung mit den Kantonenregierungen.
2. Schaffung kantonaler Mobiliarversicherungsanstalten:
 - a) mit Monopolcharakter und eventuell mit einer eidgenössischen Rückversicherungsanstalt;
 - b) in Konkurrenz mit den privaten Anstalten.
3. Schaffung einer eidgenössischen Anstalt:
 - a) mit Monopolcharakter;
 - b) ohne solchen.

Der Vorstand des Schweizer Hotelier-Vereins hat die Angelegenheit in mehreren Sitzungen besprochen und zu der Frage folgende Antwort an den Schweizerischen Handels- und Industrieverein abgeben lassen:

„In Erledigung Ihres Kreisschreibens No. 316 vom 27. Juni abhin betreffend obligatorische Mobiliarfeuerversicherung, beeinhalten wir uns, Ihnen nachstehend nach eingehender Prüfung der Angelegenheit unsere Meinungsaussässerung mitzutellen.

Ihre erste Frage, ob die Einführung der obligatorischen Mobiliarversicherung wünschenswert sei, möchten wir im Prinzip bejahen. Es ist eine unbestrittene Tatsache, dass ein erheblicher Teil unseres Nationalvermögens in Immobilien und Mobilien liegt, und dass es deshalb als selbstverständlich scheinen sollte, diesem Gute weitgehenden staatlichen Schutz gegen Zerstörung durch Feuer zu schaffen. Man sollte meinen, dass hier eine Zwangsausübung nicht nötig wäre, aber die Erfahrungen haben gezeigt, dass es immer eine grosse Zahl kurz-sichtiger und vor allem weniger begitterter Leute gibt, welche hier den nötigen Schutz aus eigner Initiative ausser acht lassen, weshalb die Schaffung des staatlichen Obligatoriums der Feuerversicherung, sowohl der Mobilien, wie der Immobilien, im allgemeinen nur Gutes bringt.

Der Hypothekarkredit unserer Liegenschaften hängt wesentlich von der strikten Durchführung der Versicherung gegen Feuerschaden, in der Hauptsache allerdings der Immobilien, indirekt aber auch der Mobilien, ab und dürfte auch hier der staatliche Versicherungszwang nur Gutes wirken.

In letzter Linie darf noch bemerkt werden, dass jährlich in dieser oder jener Gegend unseres Landes Brandschäden vorkommen, bei welchen immer einige Unbelehrte unversichert sind, welche dann die öffentliche Wohltätigkeit in weitgehendem Masse in Anspruch nehmen

müssen. Sogar die Fremdenwelt, die zufällig in den schweizerischen Hotels anwesend ist, wird dann gewöhnlich in dieser oder jener Form um Spenden angegangen und hat man in Hotelkreisen hierüber schon oft unliebsame Bemerkungen zu hören bekommen. Aus diesem Grunde hat der Hotelier ein spezielles Interesse, wenn durch Zwangsversicherung ein erheblicher Teil dieser Brandkollektiven in Wegfall käme. — Was nun den Modus des Versicherungsboligatoriums anbetrifft, so müssen wir bekennen, dass wir nicht Freunde der staatlichen Versicherung mit Monopolcharakter sind.

Es ist ja richtig, dass einzelne Kantone, welche schon vor Jahrzehnten staatliche Versicherungen ins Leben gerufen haben, heute dabei gut stehen und bedeutende Reserven anlegen könnten; andere Kantone, welche im Verhältnis zu ihrer Größe sehr hohe Betriebsrisiken aufweisen, müssen hingegen den grössten Teil der Prämienentnahmen wieder für Rückversicherung bei privaten Anstalten verwenden, wenn sie auf solider Basis bleiben wollen. Aber alle Kantone, welche eigene staatliche Versicherungen haben, beziehen durchwegs im Verhältnis höhere Prämien, wie die Privatversicherungsgesellschaften und müssen es tun, um — neben den Spesen für die Rückversicherung — die im Verhältnis zum kleinen Rayon grossen Verwaltungskosten decken zu können.

Ein kleiner Kanton darf sich heute gar nicht mehr an die Schaffung einer eigenen Versicherungsanstalt heranwagen; aber auch einer zentralen eidgenössischen Monopolanstalt fehlt es nach unserer Meinung an der nötigen Elastizität des Betriebes, speziell im Rückversicherungswesen, durch welche letztere in der Hauptsache die heutigen Privatgesellschaften gross geworden sind. Auch der Bund wäre mit seiner Rückversicherung wieder zum grossen Teil an private Anstalten angewiesen und nebenbei würde die bureauratISCHE Staatsverwaltung grosse Summen verschlingen, welche schliesslich wieder von Versicherten zu tragen wären.

In gleichem oder ähnlichem Sinne äussert sich auch Herr Hiestand in seiner Studie „Die Verstaatlichung der Mobilierversicherung in der Schweiz“, ebenso Herr H. von Sprecher im Schweizerischen Finanz-Jahrbuch 1910.

Einzig die Herren Dr. Gubler und Dr. Renfer kommen in ihren, der interkantonalen Konferenz attestierten Gutachten zu andern Schlussfolgerungen und stellen die These auf, dass ein staatliches Obligatorium nicht durchführbar sei ohne Schaffung einer staatlichen Versicherunganstalt.

Wenn man nun im Prinzip die staatliche Monopolversicherung ablehnt, so ist die Frage zu untersuchen: was bieten uns die heutigen Privatanstalten bei Schaffung des Obligatoriums von Gesetzeswegen?

Hier muss man zunächst anerkennen, dass der den Kantonenregierungen unterbreitete Entwurf der vereinbarten Feuerversicherungsgesellschaften weitgehendes Entgegenkommen zeigt. Die Gesellschaften übernehmen die Verpflichtung der lückenlosen Versicherung aller im Kanton gelegenen Risiken auf Grund der vom Bundesrat genehmigten Versicherungsbedingungen und Prämienansätze. Hier dürfen nun genauer, in unserer Vernehmlassung stipulierte Vorbehalte gemacht werden, dass die Versicherungsgesellschaften ihr Kärtell nicht dahin ausdehnen können, die Prämienansätze nach Guldünden zu regeln; auch sollte die Freizügigkeit des Versicherers, seine Objekte eventuell bei einer andern, nicht in der Versicherungsgemeinschaft figurierenden Gesellschaft versichern zu dürfen, gewahrt werden.

Art. 5 dieses Entwurfs einer „Vereinbarung betreffend Durchführung der obligatorischen Feuerversicherung“ hat den Grundsatz aufgestellt, dass bei solchen industriellen oder gewerblichen Risiken, die erfahrungsgemäss eine besondere Gefahr in sich schliessen, dem Versicherungsnaher ausnahmsweise eine Selbstversicherungsquote bis zu 20 % auferlegt werden kann. Diese Bestimmung sollte etwas genauer umschrieben werden, damit nicht die Gesellschaft allein und nach Willkür dem Versicherer Selbstversicherungsquoten auferlegen darf. — Wir fassen unser Exposé in folgende Schlussanträge zusammen:

1. Die Wünschbarkeit der obligatorischen Mobiliarversicherung ist zu bejahen.

2. Von der Schaffung einer staatlichen Monopolanstalt sollte abgesehen, dafür aber eine möglichst günstige Vereinbarung mit den heute bestehenden Versicherungsgesellschaften angestrebt werden.

Eventuell, jedoch nur in zweiter Linie, würden wir einer zentralen Versicherungsanstalt ohne Monopolcharakter mit freiem Wettbewerb aller Versicherungsgesellschaften zustimmen.“

Kleine Chronik.

Genf. Frau O. Bingelli in Vulpera-Tarasp hat durch Vermittlung des Hotel-Office das Hotel Eden in hier käuflich übernommen.

St. Moritz. An Stelle des Direktors Herrn Degioanni ist als Direktor des Hotel Stahlbad gewählt worden Herr Steffaner, bisher Direktor im Hotel Caspar Badrutt, St. Moritz.

Thun. Die Direktion des Hotel Beau-Rivage übernahm im Frühjahr 1911 Herr Arnold Boss, zeitweilig Direktor des Niesenkuhl, früher im Hotel Sonnenberg, Engstegg, Hotel Villa Castagnola in Lugano etc. tätig gewesen.

Sarajevo. Der langjährige Pförtner des Hotel Europa, Herr Lassaler, ein beschlossener hier neu erbautes Hotel zu erbauen, welches den Namen Hotel Bristol führen wird. Der Bauhau soll schon im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden.

Bad Charlottenbrunn in Schlesien. Das Bad Charlottenbrunn ist in den alleinigen Besitz des Herrn Oskar Simon übergegangen. Die Rüstschere Konditorei wird abgebrochen und an ihrer Stelle soll ein Kurhaus er stehen.

Le Caire. Monsieur P. E. Hergel, le propriétaire de l'Hôtel National au Caire a engagé comme directeur de son établissement Monsieur Jules Braun, anciennement à l'Hôtel d'Angleterre et au Grand Continental au Caire. Monsieur Hergel continuera s'occupant de l'administration de son hôtel.

Verbandstag der Hoteliers und Restaurateurs deutscher Bäder und Kurorte. An der Generalversammlung des Verbandes der Hoteliers und Restaurateurs deutscher Bäder und Kurorte, die am 21. Oktober im Savoy Hotel in Dresden stattfand, teilten u. a. zahlreiche Bischöfe und die Konkurrenz zur Kur, welche die Prätpensionen der Hotels und Restaurants der Kur- und Badeorte bereitstellen. Diese Konkurrenz empfinden die Hoteliers umso drückender, als sie selbst unter weit grösseren lastigen Steuern zu leiden haben, als die Privatpensionen, die daher auch in der Lage sind, durch billigeren Preisen den berufsmässigen Pensionshabern von Hotels und Restaurants grossen Schaden zuzufügen. Der Verbandstag beschloss daher, Eingaben an die verschiedenen Landesregierungen zu richten, damit durch gesetzliche Bestimmungen die Hoteliers eingehendem Meinungs austausch, geradezu eingeschränkt werde. Unter andern Verhandlungsgegenständen führte auch die Trinkgeldfrage zu eingehendem Meinungs austausch. Gerade in den Hotels in Badeorten biete diese Frage Schwierigkeiten, indem eine etwaige Ablösung der Trinkgelder die Lohnfrage in vollständig andere Bahnen als bisher lenkte würde. Es ginge zum Beispiel nicht an, etwa einem Haushalt, der täglich 20 Paar Stiefel à 20 Pf. putzt, ferner noch täglich 1 Mk. 50 Pf. Trinkgeld für das Holzen von Kohlen bekomme, sieht also monatlich auf 175 Mk. Gehalt gebunden, eine entsprechende Angabe des Hotels, die weit höhere Bildung, habend und längere Dienste erfordern müssen, vielleicht an 100 Mk. Gehalt habe. Die allgemeine Ansicht ging dahin, dass die Trinkgeldfrage sehr schwierig zu lösen sein würde, da man den Gästen nicht verbieten könnte, Trinkgelder zu geben, während über die Verweigerung des Annahmes seitens der Angestellten eine richtige Kontrolle schwer zu führen sei. Beschlüsse wurden zu dieser Frage nicht gefasst.

Verkehrswesen.

La navigation intérieure en Suisse. Le 22 septembre dernier, à l'Hôtel du Pont, à Vevey, une conférence publique était convoquée à l'effet de renseigner les industriels sur la question de la navigation du Rhône au Rhin. On sait que deux séances ont été organisées à Genève, à Sion, et à Martigny, et que deux autres sont prévues à Bâle, à Zurich et du Nord-Est, et ayant pour but le développement de la navigation sur le Rhin supérieur. Un autre groupement français, cherche à réaliser la navigation du Rhône, de Marseille à Chancy. Reste le tronçon intermédiaire du Rhône au Rhin. MM. G. Autran et W. Martin, ingénieurs, ont bien voulu entreprendre une tournée de conférences pour expliquer ce problème aux populations intéressées. L'assemblée de Vevey était patrounée par la direction des chemins de fer de la Confédération. M. Autran fait d'abord un historique général des voies navigables en Europe, plus particulièrement chez nos grands voisins. Abordant ensuite spécialement la navigation sur le Rhône, il nous dit le moyen de relier ce fleuve au lac Léman. Le prix de construction des canaux projetés serait d'environ 200,000 francs par kilomètre, tandis que ce prix ascende à environ 400,000 francs pour la construction des lignes ferrées en pays de plaine. M. Martin parle encore du canal d'Entremonts qui relie le lac Léman à celui de Neuchâtel. La différence de niveau est de 70 mètres entre ces deux lacs. Le grand canal s'ouvrira à l'embouchure du Rhône, gracie les pentes d'Entremonts, traversera les forêts de Cossonay, passera Vuillens-la-Ville, Luxenay, les flancs de Morat, Orbe, Treycovagnes et Yverdon. Comme ports de commerce, il est prévu ceux de Bussygny-Lausanne, Orbe et Yverdon. L'étude définitive de ce canal sera terminée dans deux ans. Ce n'est qu'à ce moment que des devis pourront être définitivement établis. En général, la navigation dans les canaux est libre. Leur aménagement se fait aux frais de l'Etat, tandis que les bateaux appartiennent à des sociétés privées. Les plus petits bateaux jettent la cargaison de cinq wagons, les plus grands de trains entiers. Dans le canal, il y a 200 mètres, nombreux rives et courants, 600 tonnes, 100 mètres de fond. La vitesse moyenne serait 5 km. à l'heure, avec un maximum de 60 km. par jour. Un chaland mettrait ainsi six jours de Genève à Bâle. Les tarifs de transport diminueraient de moitié. La construction du canal projeté en Suisse reviendrait à environ 70 millions. (L'Epicerie Suisse)

Fragekasten.

Ein Mitglied dessen Etablissement gegenwärtig von einer empfindlichen Mäuseplage heimgesucht wird, die sich trotz Anwendung eines sonst schnell wirkenden Serums von Tag zu Tag fühlbar beobachtet macht, ersucht uns, an dieser Stelle die Frage zu veröffentlichten, ob vielleicht ein Herr Kollege in der Lage ist, ein wirksames Schutzmittel gegen die schädlichen Nager zu nennen.

Sachdienliche Mitteilungen zur Weiterbeförderung an die Redaktion erbeten.

AVIS.

Avant d'acheter en Suisse ou à l'Etranger un Hôtel, Pension, etc., ne manquez pas de demander à l'Hôtel-Office de Genève des renseignements sur le rendement possible, la situation, l'avenir et l'estimation de la valeur réelle de l'affaire que l'on vous propose. L'Hôtel-Office, dirigé par un groupe d'hôteliers bien connus, a le principe de seconder et conseiller les acheteurs moins expérimentés.

Côtély-
u. Cachemire- Seide
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Grenadine-

u. Voile-

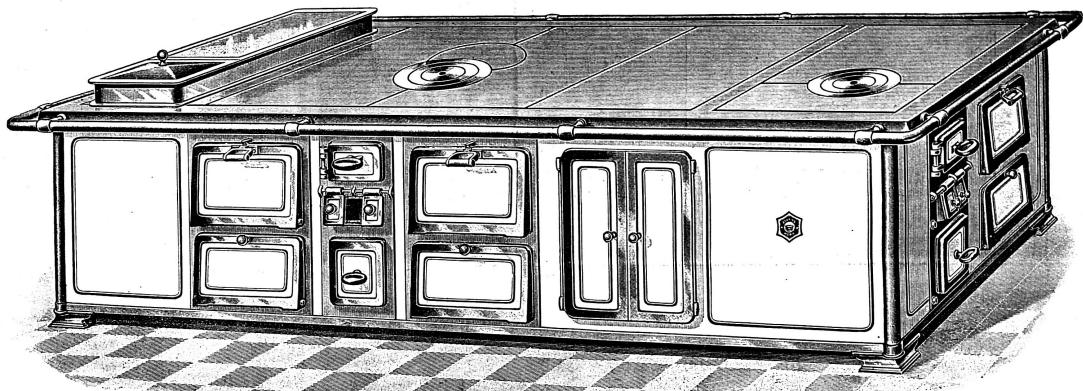
Backfisch-
u. Mousseline- Seide

Grenadine-

u. Voile-

Senking-Herde

für Hotels, Restaurationen, Kasinos etc.



**Spezialität: Warmwasserbereitung vom Herdfeuer aus
Dampfkochanlagen**

Offeraten gratis und
franko

Auf Wunsch unverbind-
lichen Ingenieurbesuch

Armaturenfabrik Zürich, vorm. Happ & Co

Zürich III, Bäckerstr. 52 - St. Ludwig i. Elsass

Generalvertreter für die Schweiz der Hildesheimer Sparherdfabrik A. Senking, Hildesheim

(Ue 7186 I) 1436

— Established 1710 —

TWINING'S TEA

are supplied to the principal
ENGLISH AND CONTINENTAL HOTELS.

TWINING & Co

By appointment to H. M. the King of England and the principal Courts of Europe

CONTINENTAL OFFICE

LONDON

PARIS

LIVERPOOL

76, Boulevard Haussmann

Ue 7504 1448

Frisch eingetroffen sind:
5 Eisenbahnwaggons Tischdekorationspflanzen

in tadeloser prima Ware, denkbar grösste Auswahl.

— Massenvorräte in Kübelpflanzen jeder Art —
Massenanzucht von allen Markt- u. Gruppenpflanzen

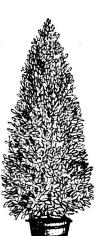
Grösste Treiberei von blühenden Topfpflanzen und abgeschnittenen Blumen in jeder
Jahreszeit. Prachtausstellung darin auf Weihnachten und Ostern.

Alle Artikel sind in tausenden abgebar.

C. Baur, Grossversandgärtnerei, Zürich-Albisrieden
Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschlands.

Telephon 2975. + Telegramm-Adresse: Baurgärtnerei, Zürich. + Tramhaltestelle: Albisriederstrasse.

1422



Schuster & Co
St. Gallen und Zürich

Offerieren ihre bewährten
Spezialitäten für Hotelbe-
darf.
(Ue 7563) 1456

Hôtel à vendre.

L'Hôtel du Vaisseau à Neuchâtel
est à vendre à de favorables conditions. Pour tous renseigne-
ments et pour traiter, s'adresser à MM. James de Reyner & Cie
à Neuchâtel, Place d'Armes 1.
(Ue 5945 N) 758

Duca

Bestes Reproduktions-
klavier der Gegenwart
Mit von hand gespielten Künstler-
notenrollen —
Speziell für Hotels und Pensionen
Weltausstellung Brüssel 1910 „Grand Prix“
Gratisvorführung bereitwillig. Verlangen Sie bitte Kataloge u. Offeraten
F. Pappé-Ennemoser, Pianomagazin, Bern
1462 Telephon 1533 — Kramgasse 54
(Ue 8081)

Teppiche, Läufer ■ Möbelstoffe ■

S. Garbarsky
Chemiserie
und Herren-Modearikel
Zürich
zur Töre, Bahnhofstrasse 69
Anfertigung
feiner Hemden nad. Mass.
(Ue 5704)

Tüchtiger Chef de Cuisine

mit guten Referenzen sucht für Sommersaison 1911 Stellung
in Hotel I. Ranges. Offeraten erbitten an die Exp. d. Bl. unter
Chiffre H 365 R.

HUILE d'olives ::
HUILES comestibles
HUILES d'arachides
Sésame Coton
Franco gare C. F. F. En estagnons
Ue 862 depuis 6 kg.
C. Imseng, Lausanne.

Reine, frische Tafel- und Kochbutter,
Alten, fetten Sbrinz-Reib-Käse
(so gut wie Parmesan und viel billiger) liefert
Otto Amstad in Beckenried (Unterwalden).
„Otto“ ist für die Adresse notwendig.
Grand Prix Weltausstellung Mailand 1906.
1465

Idealer Schlossbesitz

z. Z. vielbesuchtes Ausflugs-
restaurant, 1/4 Bahnstunde von
Zürich entfernt, wunderbar
erhöht gelegen, prächtige
Aussicht. Todesfallhalber zur
Hölle des effektiven Wertes
zum Preise von 180,000 Fr.
verkäuflich. Offeraten unter
L 9310 an Haasenstein &
Vogler A.-G., Frankfurt
765 a. Main. Ue 8190

Institut Villa Belle Croix (franz. Schweiz) Romont (Begr. 1897)
Besonders geeignet für Herren, die durch Erlernung der
modernen Sprachen (Franz., Engl., Deutsch, Italien., etc.),
der Hotelbuchführung, Korrespondenz und Wissen-
schaften, ihre Stelle zu verbessern suchen. Schreibmasch.,
Stenogr., Spez.-Kurse von 1—2 und 3 Monaten für Herren,
die über kurze Zeit verfügen. Seit Gründung mehr als 400
Hotelschaffr. und Direktoren ausgebildet. Pensionsspreize
125 Fr. monatlich. Centralheiz. Elektr. Licht. Bilder. Schönste
Lage. Sommer- u. Wintersport. Prospekt und beste Referenz.
von Mitgliedern zu Diensten.
1438 Ue 7203 I.
Separate Anstalt für Damen unter gleicher Leitung.



NICE.

Terminus-Hotel.

Einziges das ganze Jahr geöffnetes
Haus I. Ranges,
vis-à-vis dem Hauptbahnhof.

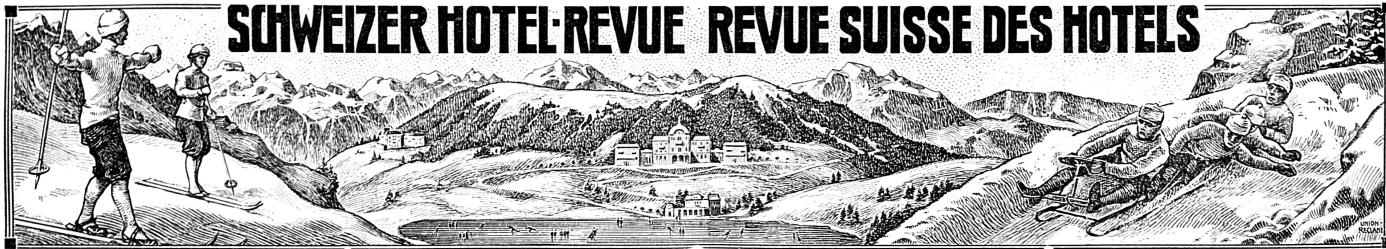
150 Zimmer und Salons. 25 Appartements
mit Privatbad und Toilette.

Heisswasserheizung.
Vacuum-Cleaner.
Kein Omnibus nötig.

Offentliche Restaurant für Passanten.
Besitzer: Henri Morlock.

Zweiggeschäfte in Nizza: Hôtel de Berne und Hôtel de Suède.

SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS



Aimables collègues!

Ces dernières semaines, les haineuses attaques de la presse italienne contre la Suisse se sont multipliées d'une manière particulièrement inquiétante. Aussi longtemps que ces débordements ne se sont produits que dans des feuilles politiques ou humoristiques, nous n'avons pas cru qu'il était du devoir d'un journal professionnel de les relever. Mais la *Rivista degli Alberghi*, organe officiel de la Société italienne des Hôteliers, ayant publié dans son numéro 41 du 10 octobre, sous le titre „La loi du talion contre des concurrents déloyaux“, un article aussi stupide qu'honorable visant l'industrie hôtelière suisse, nous nous voyons forcés de sortir de notre réserve et de réfuter ces perfides injures.

Le journal écrit:

„En Italie heureusement, presque personne ne parle plus du choléra, parce qu'en réalité ce dernier n'a fait que quelques rares apparitions dans un certain nombre de localités où il a été immédiatement expulsé grâce à l'intervention immédiate des autorités sanitaires. Rome et Palerme sont complètement indemnes du redoutable fléau, et Naples, où l'épidémie était un peu plus intensive, est en train de s'en débarrasser totalement. Personne ne songe plus sérieusement à un danger de contamination.“

Au demeurant, chacun sait que le choléra est une maladie „fatiguée“, c'est-à-dire qui tend à disparaître, et qui ne trouve plus dans nos cités un terrain aussi favorable pour se propager que pendant la première moitié du siècle passé; il n'existe plus aujourd'hui qu'à l'état épidémique sur les bords du Gange et de l'Indus. Néanmoins, le souvenir seul de ses anciennes dévastations suffit à causer une profonde terreur aux personnes âgées, et la seule mention du fléau — ce que l'on fait actuellement par esprit de concurrence à l'égard de l'Italie — suffit pour que les étrangers qui ont appris à chercher, comme on chérira un enfant, notre pays bénit de la Providence et ses merveilles artistiques, renoncent à la moitié de leurs voyages.“

Vico Montegazza envoie de Rome à la *Nazione* de Florence, un article amer contre tous ceux qui profitent de l'impuissance dont ils jouissent pour engager les étrangers à ne pas se rendre en Italie; c'est là, dit-il, une honteuse manœuvre de spéculateurs de bas étage, qui veulent tirer profit du malheur d'un pays, en exagérant les faits, ou même en répandant de par le monde des nouvelles inventées de toutes pièces. L'auteur de l'article ne croit pas qu'il serve à quelque chose de démentir de telles nouvelles, et c'est pourquoi il réclame l'application de la loi du talion, procédé qui répugne certes aux gens honnêtes, mais qui seul est capable de punir les coupables, et qui constitue le remède le plus efficace contre ce délit international.

Montegazza écrit ce qui suit:

„A Rome, nous nous sommes affranchis de toute crainte. On a fait grand tapage autour de deux ou trois cas de choléra importés dans la ville, mais bien à tort. Je n'appartiens pas à cette catégorie de gens qui croient qu'il vaut mieux, dans ces cas semblables, cacher la vérité. Mais entre cacher et amplifier, il existe une grande différence. Et l'exagération à propos des trois ou quatre cas qui se sont découverts il y a quelques jours a été une grosse faute; une faute qui peut avoir des conséquences désastreuses pour notre mouvement d'étrangers; cela d'autant plus que les hôteliers des autres pays y trouvent leur avantage. Et comment! On sait qu'en Suisse une campagne générale et malveillante a été organisée, on a vu dans ce pays, des hôtels qui avaient placardé dans leurs corridors, dans leurs salles, partout, d'innombrables affiches portant cette inscription: „N'allez pas en Italie, parce qu'il y a le choléra. Dans un de ces hôtels, cette inscription se trouvait même sur le menu. Enfin les journaux, et non seulement les journaux suisses, perçoivent des prix élevés pour des annonces de grands hôtels du pays de Guillaume Tell, afin que, outre les réclames, ils servent leurs intérêts en publiant quotidiennement des télégrammes intitulés „Le choléra en Italie, le choléra à Rome“.

„Malheureusement, il n'existe aucun moyen de se protéger contre de tels agissements de la presse. Souvent, un démenti officiel de pareilles nouvelles par le gouvernement ou par nos représentants diplomatiques à l'étranger, comme celui qui projetait l'Association pour le mouvement des étrangers (*Association per il movimento dei forestieri*) cause plus de tort que le mal lui-même. Un tel démenti donne lieu à de nouveaux commentaires, et n'a, par conséquent, qu'une valeur douteuse..., afin d'être plus sûr, dit-on, on n'ira pas cette année en Italie.“

C'est pourquoi, il n'y a pas d'autre tactique à adopter que de se défendre avec les mêmes armes. Méchanceté pour méchanceté! Commencez par annoncer qu'ici ou là en Suisse, dans une localité où les étrangers accourent de préférence, il s'est produit un cas suspect de maladie et — représentez-vous les protestations que cette nouvelle soulèvera — si les autorités suisses prennent la chose en mains et s'avisent d'intervenir, disons à l'oreille d'un des représentants du gouvernement de la libre Helvétique: „Si vous cessez, nous cesserons aussi!“. Il répugne souvent à quelqu'un d'employer pareils procédés, mais il n'est pas autre chose qu'à se dire: c'est là le seul moyen de rappeler certaines gens à leur devoir et de mettre fin à l'indigne campagne des hôteliers suisses“.

Telle est la traduction française de l'article. Dès à l'occasion de la semaine d'aviation de Brigue, la presse italienne a déversé sur la Suisse et ses autorités un flot de railleries stupides et ineptes, parce que le gouvernement du canton du Valais avait entendu faire respecter le Jéune fédéral, le premier de nos jours fériés suisses. Des journaux italiens sérieux n'ont pas hésité à débiter à leurs lecteurs cette mensongerie que les hôteliers suisses étaient seuls responsables des „chicanes“ auxquelles étaient en butte les aviateurs, parce que leur jalouse de concurrents ne pouvait pas admettre que des *sportsmen* de marque visitassent l'Italie. Pour l'Italien, la Suisse est le pays des hôtels. Beaucoup de journaux italiens ont déclaré sans souciller à leurs lecteurs qu'aujourd'hui, à la place du régent Guillaume Tell, notre pays est gouverné par „Guillaume Hôtel“ (Guglielmo Albergo)!

Maintenant, voici que les hôteliers suisses sont encore responsables du fait que des nouvelles relatives au choléra ont été expédiées d'Italie à l'étranger, et que des journaux les aient publiées. Il ne manque plus qu'on accuse les hôteliers suisses d'être responsables de l'introduction de la maladie elle-même en Italie. Pourquoi donc l'hôtelier suisse serait-il seul responsable et non pas aussi l'allemand et le français?

Probablement parce que la Suisse est un petit pays que l'on croit pouvoir offenser et soupçonner tout à son aise. Les diverses tentatives ont fait école, les inepties sont dues souvent par des personnes tout à fait cultivées, et la grande masse doit croire tout ce qu'on lui raconte sur la Suisse, parfois même des journaux sérieux. Mais qu'un journal professionnel aussi renommé que la *Rivista Italiana degli Alberghi* ait pu s'abaisser à accepter un article pareillement outrageux pour l'industrie hôtelière suisse avant d'avoir pu se convaincre, ne fut-ce que dans une certaine mesure, de l'exactitude de ces graves accusations, cela témoigne de peu de tact et d'esprit de camaraderie.

En ce qui concerne tout d'abord l'allégation qu'on a placardé dans les hôtels suisses des affiches et imprimé des menus engageant les hôtes à ne pas se rendre en Italie, nous, nous la qualifions d'impudente mensonge jusqu'à ce qu'on nous ait apporté la preuve de ces faits ou qu'on nous ait cité des noms. Si cette preuve était faite, la Société suisse des hôteliers n'hésiterait certainement pas à dénoncer immédiatement et à blâmer les coupables éventuels de leur attitude inconvenante. Depuis des années, la Société s'est fait un devoir d'entretenir avec les associations soeurs de l'étranger d'excellentes relations, et la haute considération dont elle jouit partout prouve qu'elle y a réussi.

Nous ne pouvons également pas laisser passer sans autre les insinuations perfides contre la presse suisse, que l'article précité accuse de corruption. Jusqu'ici, la presse suisse, comme du reste la presse étrangère convenable, se faisait un devoir de renseigner exactement ses lecteurs sur tous les faits dignes d'intérêt, sans se laisser influencer par qui que ce soit, même par les hôteliers suisses qui n'ont pas sur notre presse l'influence que leur attribue le journal italien. Nos journaux sont, à cet égard, plus indépendants que les journaux italiens, et c'est pourquoi ces derniers sont les moins qualifiés pour adresser des critiques aussi ineptes à la presse suisse. Au demeurant, les télogrammes publiés étaient expédiés d'Italie même, ils n'ont pas été inventés par nos journaux. Qu'on veuille donc bien veiller tout d'abord, au delà du Gothard, à ce qu'en Italie même on ne publie plus aucune nouvelle exagérée, de nature à porter préjudice au mouvement des étrangers. Alors, il ne sera plus jamais nécessaire de faire rectifier des articles de journaux.

Et maintenant, un mot encore à propos des représailles dont on nous menace. Celles-ci sont aussi basses que honteuses et dévoilent le véritable caractère de l'instant, qui se pose en sauveur de son pays. A quel niveau ne doit-on pas être tombé pour menacer de représailles aussi perfides des personnes qui n'ont fait que publier quelques pauvres nouvelles authentiques?

„Ce ne serait pas la première fois que le mouvement des étrangers en Suisse subirait sans motif un préjudice du fait de calomnies et de mensonges émanant d'Italie. Nous n'avons qu'à nous reporter à quelques mois en arrière. Lors des inondations à Lucerne, qui paraît à Lucerne, qui ne faisaient pas courir le plus petit danger au centre d'étrangers, la „Tribuna illustrata“ qui paraît à Rome, publiait dans son édition du 26 juillet une image colorée intitulée: „un episodio della tempesta inondazione di Lucerna“, image sur laquelle un „artiste“ plein d'imagination représentait une catastrophe effroyable, telle que notre pays n'en a heureusement jamais vu. Il va de soi qu'un texte explicatif dans le même goût accompagnait l'image, texte mettant toutes choses à l'envers! Quelles clamores la presse italienne n'eût-elle pas poussées contre la Suisse si un journal suisse s'était permis de publier une image de ce genre sur l'Italie. Mais les journaux suisses n'ont pas besoin d'avoir recours à des moyens aussi répréhensibles. Au contraire, jusqu'à présent ils ont presque tous traité les affaires d'Italie avec une grande sympathie; mais qu'arriverait-il si une fois — ne fut-ce qu'à titre d'essai pendant la saison des étrangers — nos journaux examinaient à la loupe ce qui se passe en Italie et s'avisaient de tout critiquer aussi peu aimablement que les Italiens le font depuis quelque temps pour la Suisse. Ils recueilleraient en peu de temps assez de matériaux pour faire perdre à d'innombrables touristes l'envie de voyager en Italie.“

Comme nous avons publié *in extenso* l'article de la „Rivista“ nous sommes en droit d'espérer qu'elle aussi fera connaître notre réponse à ses lecteurs. Peut-être alors que plus d'une personne tirera cette conclusion qu'il est dans l'intérêt des deux parties de mettre fin à la campagne de presse actuelle pour vivre et laisser vivre. Nos associations professionnelles ne sont donc point faites pour guerroyer les unes contre les autres et c'est pourquoi nous espérons clore ici ce pénible incident. E. St.

—><—

Le Poiré.

Le poiré est une boisson qui se rapproche du cidre par sa composition; il se prépare de la même manière, en laissant passer à l'état de fermentation le jus extrait de toutes les espèces de poires, et particulièrement des variétés de poires de sauge. Le poiré ressemble beaucoup au vin blanc; il est plus capiteux que le cidre, sa saveur est aussi plus agréable; mais il s'alète plus facilement que ce dernier.

L'origine de cette boisson remonte à une époque fort reculée; elle était en vogue dans l'Asia-Mineure dès le second siècle de l'ère vulgaire; elle était connue des anciens Grecs et des Romains, et, un écrivain du VI^e siècle nous apprend qu'elle y était en usage depuis un temps immémorial dans l'ouest de la France. C'était chez les vieux Celtes et chez les Gaulois la boisson la plus recherchée.

La qualité du poiré varie naturellement d'après la bonté et les variétés de poires employées pour sa fabrication. Celui qu'on prépare avec des fruits après, peu mûres, n'est pas sain: il enivre aisément et ne nourrit point. Le poiré qu'on retire, d'autre part, des poires de sauge est fin, délicat, agréable au goût, de saveur exquise et piquante, surtout quand il est fait avec des fruits qui ont atteint leur parfaite maturité.

Le poiré se garde longtemps en bon état: deux ans au moins en fuitale et un temps indéterminé en bouteilles; il mousser comme le vin de Champagne: c'est l'*Aï du poiré*, comme disait le général Dorchoux; c'est bien le meilleur que l'on puisse boire. Dans le Gâtinais et dans plusieurs régions du nord-ouest de la France, on en fait une grande consommation. Au XVI^e siècle, le poiré d'Alençon était particulièrement recherché pour sa finesse. En aucune de ces régions on ne s'est jamais aperçu que le poiré fut nuisible à la santé: jeunes et vieux des deux sexes, malades et convalescents en font journallement usage sans éprouver le plus léger dérangement. Cela tient, sans aucun doute, aux soins apportés dans la fabrication de cette boisson et à la qualité des fruits employés.

On fabrique le poiré de la même façon que le cidre. Après la cueillette des poires, on les met sur des planches dans une cave sèche, ou bien sur les étales au grenier, afin qu'elles se débarrassent de la partie aqueuse surabondante qu'elles contiennent. Huit ou dix jours après, selon la température qui règne, la poire de sauge exhale une odeur voisine de celle de coing; c'est le moment alors de soumettre les fruits à l'action de la meule ou du pilon. On les brasse, c'est-à-dire qu'on opère exactement comme pour le cidre; on laisse fermenter, puis on soutire et l'on met en fuites ou

en bouteilles. On fait ordinairement le poiré pur, sans addition d'eau, et l'on n'ajoute une certaine quantité de celle-ci qu'autant que l'on veut augmenter le volume de la boisson, ou lors d'une année peu abondante en fruits pour poire, ou bien encore lorsqu'on se propose de consommer le poiré peu de temps après sa fermentation. Dans ce dernier cas, on ajoute moitié d'eau blanche, mais en général on ne mélange point ainsi le poiré que l'on veut conserver, ni celui qu'on a l'intention de livrer au commerce et à l'exportation.

On mèle aussi fréquemment ensemble les quatre ou cinq sous-variétés de poires de sauge, et l'on ne se sert uniquement du fruit du sauge blanc que lorsqu'on désire avoir une boisson plus promptement potable.

On fait du poiré avec toutes espèces de poires, mais les bonnes poires fournissent celui qui acquiert le plus de moelleux et de finesse. Dans certaines localités, on livre à la meule ou au pilon les poires tendres dès le mois de septembre, et, en octobre, les poires dures; le poiré provenant de ces poires, qui n'ont pas reposé, est de qualité ordinaire. On a remarqué que les poires provenant d'arbres plantés sur le sommet des coteaux produisent un poiré de qualité supérieure.

Le bon poiré est apéritif, diurétique et recommandé par certains docteurs aux personnes répétées ou menacées d'hydropisie; par contre, on le défend aux femmes qui allaitent et aux personnes qui ont l'estomac faible, délicat, parce qu'il irrite particulièrement le système nerveux.

(*Journal de la Cuisine.*)

Aus andern Vereinen.

Verband Schweizerischer Verkehrsvereine. Unter dem Vorsitz des Verbandspräsidenten, Herrn Neithardt, fand am 1. und 2. Oktober im Grossraum zu Biel/Bienne der Herbsttagung des Verbandes des Schweizerischen Verkehrsvereines. Im Hinblick auf das vom Schweizer Hotelier-Verein in St. Petzberg ins Leben gerufene Verkehrsberatung und namentlich um die Tätigkeit dieses Bureaus zu erleichtern, wurde nach eingehender Diskussion die Edition einer russischen Ausgabe des „Führers durch die Schweiz“ unter Mitwirkung der S. B. B. und des Schweizer Hotelier-Vereins beschlossen. Dem Schweizer Hotelier-Verein wird an die Betriebskosten des genannten Verkehrsberäts ein Beitrag von Fr. 1,000 bewilligt, in der Erwartung, dass auch die S. B. B. eine Subvention in gleichem Höhe verabstalten wird. Die Deputationen der Bündesbahnen, welche diese im Interesse des Verkehrs in Verbindung mit dem Schweizer Hotelier-Verein und dem Verband anlegt, wurde ein Beitrag von 800 Fr. (gleich einem Drittel) beschlossen. Geheimtzt wurde ferner das bisherige Vorgehen des Vororts Zürich in der Angelegenheit der Berliner Ausstellung für 1911 und gütigkeiten der provisorische Budget für das Jahr 1911. In der Debatte über die Frage betreffend Abschaffung des offiziellen Verbandsorgans „Verkehr“ wurde festgestellt, dass das Organ den gehofften Erwartungen, sowie den Anforderungen an einen wirklichen Fremdenverkehrsberater nicht entspricht und es zweckmässiger sei, die hierfür erforderlichen Mittel für wichtigeren Zielen und Bestrebungen zu verwenden. Die Frage über Errichtung einer eidgenössischen Zentralstelle für das Fremdenverkehrssehen kam an der Versammlung ebenso zur Sprache. Als Ort der Frühjahrstagung versammelte sich die Delegationen aus den verschiedenen Bündesbahnen zunächst Stadtrat Menoud, der Präsident des Freiburger Verkehrsvereins, sowie Vertreter des Berner und Graubündner Bahnverbandes und Dr. Habbelzettler aus Winterthur. Ein Gang zu den berühmtesten historischen Baudenkmälern und landschaftlichen Schönheiten, an denen Freiburg so reich ist, beschloss die Herbsttagung des Verbandes.

Fremdenfrequenz.

Baden. Anzahl der Kurgäste bis 23. Okt. 1910: 12,946. Zunahme während der Woche 118. Gesamtzahl am 30. Oktober 1910: 13,064.

Lausanne. En séjour dans les hôtels de 1^{re} et 2^e rangs de Lausanne-Ouchy du 1^{er} au 21 octobre: 2,600, Andate 1,271, Suisse 983, Amérique 1,697, Russie 1,215, Allemagne 655, Italie 376. Divers 1,394. Total 7,055.

Arosa. In der Woche vom 19. bis 25. Oktober 1910 waren in Arosa total 496 Gäste angemeldet. Der Nationalität nach verteilen sieh die Gäste auf die einzelnen Staaten folgendermassen: Deutschland 263, England 53, Schweiz 105, Russland 17, Italien 9, Frankreich 6, Österreich 10, Belgien 1, Dänemark und Skandinavien —, Amerika —, andere Staaten 7. — Total 496.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. 15. Okt. bis 21. Okt.: Deutsche 935, Engländer 240, Schweizer 415, Franzosen 102, Holländer 81, Belger 28, Russen und Polen 418, Österreicher und Uiguren 119, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 135, Dänen, Schweden, Norweger 13, Amerikaner 59, Angehörige anderer Nationalitäten 46. Total 2,583. — Vom 22. bis 28. Oktober: Deutsche 973, Engländer 259, Schweizer 398, Franzosen 102, Holländer 78, Belger 25, Russen und Polen 452, Österreicher und Uiguren 119, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 133, Dänen, Schweden, Norweger 14, Amerikaner 59, Angehörige anderer Nationalitäten 42. Total 2,651.

Th. Meyer-Buck & Co

ZURICH

General-Vertretung der Porzellanfabriken



Hotelporzellan

in neuesten Genres und Décor und gediegenster Ausführung.

Feuerfestes Kochporzellan „DURABLE“

Verkauf zu Fabrikpreisen.

M 403 Z

1444

Zeugniskopien

bessorgt in sauberer Ausführung umgehend und bei billiger Be-rechnung. G. Kathrein, Rötelsteig 16, Zürich IV. Orig.-Zeug. sind eingeschrieben zu senden.
(de 8126) 1467

Zur Leitung einer Kuranstalt

wird tüchtiges Ehepaar gesucht.

Eventuell Jahressstelle. — Detaillierte Offerten mit Zeugniskopien und Gehaltsansprüche unter H 370 R an die Exp.

Gesucht

auf Frühjahr 1911 nach St. Moritz in ein feines, erstklassiges Hotel mit Jahresbetrieb (90 Betten) einen tüchtigen, zuverlässigen, gutpräsentierenden sprachenkundigen

Hotel-Direktor.

Ohne erstklassige, seriöse Referenzen unnützt sich zu melden.

Offerten mit Photo und Gehaltsansprüchen sind zu richten an Postfach 14792, St. Moritz-Dorf.



EXPOSITION UNIVERSELLE BRUXELLES 1910

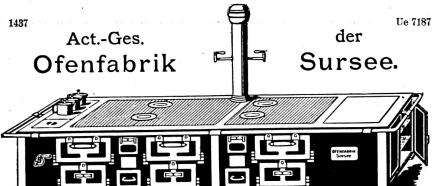
Pour renseignements guides et prospectus GRATUITS, s'adresser à l'AGENCE DES CHEMINS DE FER DE L'ETAT BELGE, St. Albangraben No. 1, à BALE, 1089

Hoteliersohn

gelernt Kellner, sprachenkundig, mit guten Kenntnissen der Bureauarbeiten, sucht für sofort Stelle als

II. Sekretär oder Volontär.

Offerten befördert die Exp. ds. Bl. unter Chiffre H 373 R.



Hotel I. oder II. Ranges

mittlerer Grösse, nur Jahresschäft oder Winterhotel, mit nachweisbarer Rendite, wird von tüchtigem Hotelier mit Vorkaufsrecht zu pachten gesucht.

Suchender würde event. Direktion mit Kapitalbeteiligung übernehmen.

Gefl. ausführli. Off. bef. d. Exp. unter Chiffre H 358 R.

Kochherde für Hotels, Restaurants u. Private in jeder Grösse liefert
E. ZEIGER, Kochherdfabrikant,
Nachfolger von H. Bühl, gegründet 1888.
Klarastrasse 17 BASEL Klarastrasse 17
Ue 4698 b Höchste Auszeichnungen im In- und Ausland. 1321

Hotel de premier ordre à Anvers demande Gouvernante - Directrice - Ménagère

d'un certain âge, bien au courant de la branche et connaissant les langues. Place stable.

Offres sous chiffres H 369 R à l'adm. du journal, avec photographie et copie des certificats ou références.

Grösste Rebberg-Besitzer im

:: Kanton Schaffhausen. ::

Brugger & Wildberger

Ue 3798 p — zur Weinburg — 1282

SCHAFFHAUSEN

empfohlen selbstgekelterte Bierli- und Eigengewichts-Weine

■ Spezialität in Schaffhauser Flaschenweinen. ■

Lieferanten an viele eidgenössische und kantonale Feste.

Wiederholte mit ersten Diplomen ausgezeichnet. ■

Lugano

Zu vermieten, event. zu verkaufen, bestehendes Hotel am See, in ausgezeichneter Lage (50 Betten). 375

Offerren mit Referenzen an avv. T. Barboni-Lugano.



Bau-Areal in St. Moritz.

Die Bauteileigenschaft Sumpunt bringt Montag, den 28. November, vormittags 9 Uhr, im Restaurant des Hotel Steffani in St. Moritz das Areal in Sumpunt parzellenweise event. gesamthaft auf freiwillige, öffentliche Versteigerung. Gantbedingungen und Pläne versendet der Beauftragte J. Cantieni, St. Moritz.

O 55 M 778

Gognac Zweifel

Marke Leuchtturm

In allen einschlägigen Geschäften

Malaga Kellereien

Nur echt mit

Schutzmarke Leuchtturm



Für Hotels!
Jedes Quantum schön
gedeckelte Ue 8297 777

Schnecken liefert: Emil Fitzi, Sattler, St. Margarethen.

10 Tage zur Probe

ohne Nachnahme am "sicheren" Hermann-Franz-Hoch-Rasierapparat ("Pic. Gillette"), schwer verstellb., 42 extra ff., zweischneid. Klinge, eleg. Etui, nur Fr. 12.50 statt Fr. 25. Ganz erstkl. Fabrikat. Allein vom Spezialgeschäft für Rasierapparate, Basel 2. 772

Speise-Aufzüge mit Handbetrieb, komplett, nach bewährter Konstruktion, erstellen

770 Ue 8201

Aebi & Cie., Luzern.

Erste Referenzen.

Demme & Krebs

BERN

Gegründet 1864 Export Telephon No. 1887

Spezialitäten:

Kirschwasser, Enzian, Reckholder, Trusen, Absinth, Magenbitter, süsse Liqueurs, diverse Sirups etc.

Direkter Import

von Cognac, Rhum, Arac, Whisky, Vermouth di Torino, Malaga, Madère, Sherry, Portwein, Sherry-Brandy, Chartreuse, Bénédicte etc.

CHAMPAGNER-WEINE.

Goldene Medaillen und Diplome: □

Zürich, Melbourne, Paris, Bern, Genf etc. Ue 4822 b

Zu verkaufen:

Ein elegantes Salon-Billard (105x185 cm.) mit eichenem Stockständer, sechs Stöcken und drei Elfenbeinkugeln. Alles in tadellosem Zustande. Preis Fr. 180.—. Offerren unter Chiffre O 8371 Y an Haasenstein & Vogler. 1e 8266 774

Zu verkaufen:

Wegen Todestfall in einer verkehrsreichen ostschiweiz. Kantons-hauptstadt ein alibekanntes, kleineres

Hotel

773

mit frequentiertem Restaurant, Saal, Gesellschaftszimmern und Garten. Selten preiswürdiges Objekt. Außerst günstige Gelegenheit für tüchtige Fachleute. Auftragen unter Chiffre Z H 16183 an die Annconen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. 1e 8271

Tafelbutter prima fein □ Kochbutter

1465 liefert regelmässig frisch (Ue 5356 d)
Schweiz. Buttergesellschaft „ALPINA“, Zürich.
Telephon 8612.

Ausgezeichnete, wirkliche Gelegenheit.

Wegen Teilungsverhältnis kann ein vorzüglich geheides und immer besser werdendes Hotel mit ausschliesslichem Passantenverkehr an gutem Jahresplatz im Ausland übernommen werden. Umsatz ca. Fr. 120,000 per Jahr bei sehr hohen Preisen. Zins etwa Fr. 8,000; Verkaufs-preis der Einrichtung (fonds de commerce) Fr. 90,000 samt den ziemlich bedeutenden Vorräten. Anzahlung die Hälfte. Offerren an die Exp. ds. Bl. unter Chiffre H 2000 R.

Jeune Allemand, âgé de 23 ans, connaissant tout ce qu'il faut savoir pour le bureau et la réception, cherche place convenable dans une bonne maison comme

Volontaire de Bureau

pour se perfectionner dans la langue française. Très bonnes références. S'adresser à

Hermann Ringler

Bad Kissingen, Ballinghaus.

775 (Ue 8271)

Kuranstalt bei Zürich

776 am Abhang des Uetliberg, ist samt grösserem Landkomplex und Mobiliar (98 Betten etc.) zu verkaufen event. zu verpachten. Kaufpreis 70,000 Fr. - Immobiliengenossenschaft Zürich, Werdmühleplatz 1.

CALOR & FRIGOR

TELEPHON N° 4935

RUD. LINDER, BASEL

ERZIELT

GROSSE ERSPARNISSE

DURCH

Kontrolle

von

Centralheizungen

im jährlichen

Abonnement.

1413 (Ue 7625)

ORFÈVRERIE WISKEMANN

TELEPHON 2352. ZÜRICH V SEEFELDSTR. 222.

HAUPTFABRIK BRÜSSEL

FABRIK STARK VERSILBERTER

BESTECKE UND TAFELGERÄTE

Für HOTELS, RESTAURANTS, CAFÉS, BARS etc.

WIEDERVERSILBERUNG UND REPARATUREN.

VERLANGEN SIE
RORSCHACHER
GEMÜSE- & FRÜCHTE-CONSERVEN
ANERKANNTE FEINSTEN MARKE

Ue 5687 e 1367



Hoehl Extra Dry

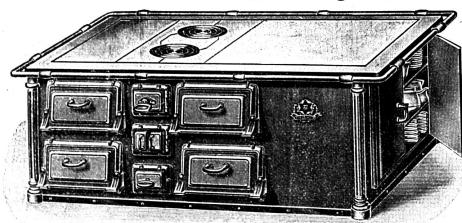
Generalvertreter für die Schweiz: Adolf Maier, Weissenbühlweg 12, Bern.
1446 (Ue 7304)



Dauerhafteste
Metallfadenlampe
20—240 Volt
in allen gebräuchlichen
Lichtstärken.
Hohe Stromersparnis!
Überall erhältlich
sowie bei den
Siemens-Schuckert-
Werken
Zweigbüro Zürich.

Ue 8917 b

Kochherdfabrik A.-G. „Zähringia“, Freiburg (Schweiz)



liefert seit Jahren als
Spezialität:

**Koch-
herde**
mit und ohne
Heisswasser-Einrichtung
für Hotels,
Restaurants etc.

Beste Referenzen zu
Diensten.

1310

Ue 4392 a

Kosten-Voranschläge auf Verlangen gratis.

Plazierungs-Bureau „International“

Eigentum u. in Selbstverwaltung des Internationalen Genter-Verbandes der Hotel- u. Restaurant-Angestellten

In Genf, 8 Rue de Berne 8

In Zürich, 64 Löwenstrasse 64

Telephon 4903.

Telephon 4101.

Telegarm-Adresse für beide Bureaux: „International.“

Dieselben befreien sich mit der Vermittlung von Stellen für gutempfohlenes männliches und weibliches

Hotel-Personal

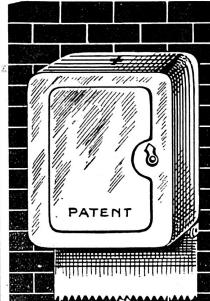
jedweder Kategorie.

Ue 4421 a 1312

FABRIK STARK VERSILBERTER BESTECKE UND TAFELGERÄTE

Für HOTELS, RESTAURANTS, CAFÉS, BARS etc.

WIEDERVERSILBERUNG UND REPARATUREN.



Onliwon
Bestes & billigstes
Closetpapier &
Distributeur

Elegant
Praktisch
Sparsam

1000 Blatt
garantiert

Apparat
Fein vernickelt
zeigt automatisch
den Inhalt an.

Verlangen Sie
Prospekt u. Preis
bei alleinige
Fabrikanten

Alcock's Paper Co
LUZERN

(Ue 72611) 1440

Papier-Servietten

stets das neueste, liefert billigst
G. Reinmann, Wangen a./A.
Gefl. Muster verlangen Ue 70911 1452

„Lucerna“
CHOCOLADEN.

Spezialitäten für Hotels:

Ia. Cacao und Chocoladenpulver.
Vorzügliches Hotel-Dessert.
Hotel-Dessert-Tabletten in Milch- und Fondant-Chocolade.
Tafel-Chocoladen in allen Qualitäten.
Geschmackvolle Phantasie-Artikel.

Ue 4561 b 1315

Dewar's

Dewar's

Ue 72651

„Special“ Whisky „White Label“ Whisky

MARTEL-FALCK & Co. - ST. GALLEN

Nizza. **Nice.**

A vendre

grand choix de fonds d'hôtels sur le littoral, terrains et constructions d'hôtels modernes, demander renseignements à

Ue 7552 1459

H. Marion, 6 Rue Masséna, à Nice.

Prima Milchmastgeflügel, Poulets, Poularden, Brathühner, Suppenhühner, Indians, ausgeweidet, Fettgänse und Enten, unausgeweidet, rein, trocken, gerupft, zur Pfanne bereit, 5 Kilo-Colli zu 10 Fr., Hasen Fr. 5.50 versendet

758 Ue 7974

Peter Feller,
Ujvar torontal, Ungarn.

Neu für Hotels!

Dampfmangeln für Niederdruckdampf von jeder Niederdruck-Dampfanlage zu heizen.

□ Spezialität: □

Niederdruck-Dampf-Wäscherei-Anlagen.

Maschinenbaugesellschaft m. b. fi., vormals

Stute & Blumenthal

Filiale Zürich 14 1469

Kloßbachstrasse 109 Telephon No. 8119

Weltausstellung Brüssel 1910: Zwei goldene Medaillen höchste Auszeichnung für Wäscherei-Maschinen.

Die Aal-Hackmaschine
hackt sämtliche Sorten Fleisch, roh oder gekocht, sowie alle Gemüse in gleichmäßige Stücke — fein oder grob, nach Wunsch — ohne dieselben zu zerquetschen. Ue 6319 g Preise mit 4 Scheiben. Antrieb mit Kurbel.

Für Hotels Restauraturen Private
Fr. 18.— Fr. 10.— Fr. 8.—
Gewicht kg. 5,6 kg. 4 kg. 3

A. H. & K. Tschäppät, Biel-Bienne.

Courvoisier Cognac

Château et Distillerie,
Maison fondée en 1828 à Tarnac-Cognac
Spécialité: Grandes Finas Champagnes
Représentant général: OTTO GMELIN ZURICH

Ue 633 h 1451

